

# Alvar Aalto Gesellschaft

Deutschland | Österreich | Schweiz

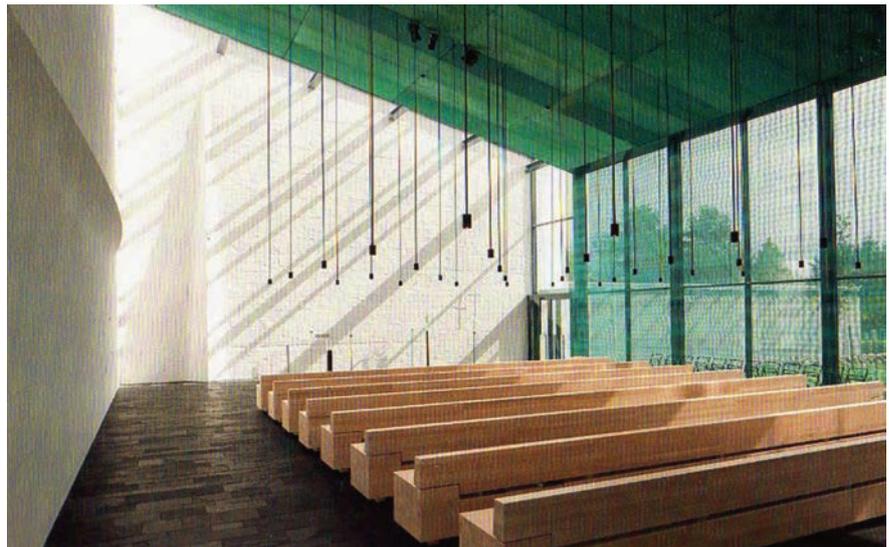
## Kirchen und Kapellen in Finnland seit 2000

**Wolfgang Jean Stock**

*Der Architekturstoriker und Publizist Wolfgang Jean Stock ist einer der Gründer der Alvar Aalto Gesellschaft. Seit dem Alvar Aalto Symposium 1991 hat er Finnland kontinuierlich besucht, um die Entwicklung der dortigen Architektur zu erforschen und im deutschsprachigen Raum bekannt zu machen. Sein neues Buch konzentriert sich auf finnische Kirchen und Kapellen des 21. Jahrhunderts. Das Buch 'Lichtzauber und Materialität' ist im Zusammenhang mit der gleichnamigen Wander-Ausstellung entstanden, die bereits in drei deutschen Städten zu sehen war. Der folgende Artikel ist in finnischer und englischer Übersetzung in Heft 2/2015 der finnischen Zeitschrift 'Arkkitehti' veröffentlicht worden.*

Alle großen finnischen Architekten der Moderne haben sich dem Kirchenbau gewidmet, von Alvar Aalto und Erik Bryggman bis hin zu Aarno Ruusuvuori und Juha Leiviskä. Ihre Kirchen und Kapellen gehören zu den internationalen Höhepunkten der modernen Architektur. Doch auch am Beginn des 21. Jahrhunderts lassen sich finnische Architekten vom Sakralbau faszinieren. Sie führen eine große Tradition fort, denn im Unterschied zu anderen europäischen Regionen hat sich in Finnland der Kirchenbau als Ausdruck des Feierlichen und Erhabenen bis heute kontinuierlich entwickelt.

Die Ergebnisse unserer Forschung haben wir auch in zwei Büchern und in einem Architekturführer zum modernen Kirchenbau in Europa veröffentlicht.<sup>1</sup> Für die Periode von 1900



Friedhofskapelle St. Laurentz

## Lichtzauber und Materialität Materiality and the Magic of Light

bis 1950 haben wir die Kallio Kirche von Lars Sonck, die Nakkila Kirche von Erkki Huttunen und die Auferstehungskapelle in Turku von Erik Bryggman vorgestellt, für die zweite Jahrhunderthälfte neben der Studentenkappelle in Otaniemi von Kaija und Heikki Sirén ausgewählte Sakralbauten von Alvar Aalto, Aarno Ruusuvuori, Raili und Reima Pietilä, Timo und Tuomo Suomalainen sowie von Juha Leiviskä. In unserem Architekturführer ist Finnland sogar mit einem eigenen Kapitel vertreten.

Bei unseren Reisen ist uns bewusst geworden, dass die Entfaltung der modernen Architektur in Finnland viel stärker mit sakralen Bauten verbunden ist als in anderen Ländern. Dies spiegelt sich auch in dem Buch '20th-Century Architecture: Finland'

zur Ausstellung 1999 in Frankfurt am Main.<sup>2</sup> International betrachtet, hat der Kirchenbau eine ähnlich große Rolle nur in Deutschland, Österreich und der Schweiz gespielt. Allerdings gab es auf dem europäischen Kontinent eine Epoche der gewollten Bescheidenheit: Anstelle von zeichenhaften Kirchen wurden nach 1970 überwiegend flache Gemeindezentren errichtet, die nicht selten anonym wirkten, weil auch auf Türme verzichtet wurde. Eine Art Wendepunkt bedeutete dann 1988 die berühmte Bergkapelle von Peter Zumthor im Schweizer Kanton Graubünden. Durch dieses kleine, aber markante Bauwerk wurde auf dem Kontinent die Rückkehr zur sakralen Gestalt von Kirchen entscheidend gefördert.

### Kirche als Hybrid: Kultraum und Kulturraum

Zumthors Kapelle vereint drei wesentliche Kriterien der wiedergewonnenen Sakralität: die Auseinandersetzung mit dem Ort, die gesteigerte Spiritualität durch eine kunstvolle Lichtführung und die sinnliche Präsenz des Materials. Diese Kriterien mussten in Finnland nicht neu entdeckt werden, da dort der Anspruch auf Sakralität nicht unterbrochen worden war. Für die Kontinuität stehen vor allem die großartigen Kirchen von Juha Leiviskä, die einen Bogen bilden zu den jüngeren finnischen Sakralbauten. Als wir in der Galerie der ‚DG Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst‘ (German Association for the Sacred Arts) daran gingen, eine Reihe von Ausstellungen zum europäischen Sakralbau nach 2000 zu starten, fiel nach Bayern und Österreich<sup>3</sup> unsere dritte Wahl auf Finnland – stellvertretend für Skandinavien. In der Baukunst betrachten wir das ‚kleine‘ Finnland bis heute als eine Großmacht.

Gut vorbereitet durch Gespräche mit Riitta Nikula und die Dokumentationen in ARK, haben wir auf zwei Reisen die zehn neuen Kirchen und Kapellen aufgesucht. Wir haben mit den Architekten gesprochen, aber auch häufig mit Vertretern der Kirchengemeinden, weil wir wissen wollten, wie sich die Gebäude im Alltag bewähren. Bei unseren Besuchen zwischen Oulu und Helsinki haben wir erfahren, dass die Kirchen geschätzte Orte sind, in denen man sich auch außerhalb der Gottesdienste und kirchlichen Feiern zu geselligen und kulturellen Aktivitäten trifft. So kommen wir an einem Abend unangemeldet in der Kuokkala Kirche in Jyväskylä an: Wir sind schier überwältigt von der festlich hellen Stimmung und zugleich überrascht, weil ein kleiner Damenchor mit Klavierbegleitung probt. Am nächsten Tag, in der Klaukkala Kirche in Nurmijärvi, ein ähnliches Erlebnis: Eine junge Pianistin spielt auf dem Flügel russische Romantik. Mit Ausnahme der Friedhofskapelle in Vantaa und der Kamppi Kapelle in Helsinki haben die neuen Sakralbauten einen attraktiven Doppelcharakter – sie sind Kulträume und zugleich Kulturräume.

Im Buch zur Ausstellung haben wir ausführlich erläutert, weshalb wir ihr den Titel ‚Lichtzauber und Materialität‘

gegeben haben. Die kalkulierte Lichtführung in den neuen Kirchen und Kapellen unterstützt nicht zuletzt die Wirkung der Kunstwerke, wobei diese von unterschiedlicher Qualität sind. Erstrangig ist hingegen bei allen Bauten die Ausstattung mit Möbeln, Beleuchtungskörpern und Gerät. Alle Objekte sind auf das Wesentliche reduziert. Leitbild war offenbar das alte finnische Sprichwort, ein Ding solle „eher glatt als schlecht verziert“ sein.

### Urenkel von Alvar Aalto

Alvar Aalto sagte 1969 in einem Gespräch: "Moderne Architektur bedeutet nicht, unreife neue Materialien zu verwenden, sondern Hauptsache ist es, Material in humaner Richtung zu veredeln."<sup>4</sup> Die Architekten der neuen Sakralbauten sind gleichsam seine Urenkel. Sie haben Aaltos Gedanken aufgegriffen und umgesetzt, ganz besonders in den Konstruktionen aus dem wieder entdeckten Baustoff Holz. Ein frischer Wind ist mit ihnen in die finnische Architektur eingezogen, eine zweite, eine gestalterisch offenere Richtung neben dem Rationalismus der ‚Cool Helsinki School‘ (Peter Davey). Gerade mit den neuen Holzkirchen, in denen sich Tradition und Moderne ganz unterschiedlich verbinden, wird die finnische Kontinuität der Sakralität auf faszinierende Weise in die Zukunft geführt. Von den vielen Besuchern unserer Münchner Ausstellung wurden sie denn auch als Ikonen finnischer und nicht irgendeiner heutigen Architektur wahrgenommen. Dabei gab es einen eindeutigen Favoriten: die von Anssi Lassila entworfene und 2004 eingeweihte Schindel-Kirche in Käräsämäki.

### Hinweise

**1** Wolfgang Jean Stock: Europäischer Kirchenbau 1900–1950, Aufbruch zur Moderne – European Church Architecture 1900–1950, Towards Modernity, München et al. 2006.

Wolfgang Jean Stock (ed.): Europäischer Kirchenbau 1950–2000 – European Church Architecture 1950–2000 – European Church Architecture: Finland, München et al., 2000.

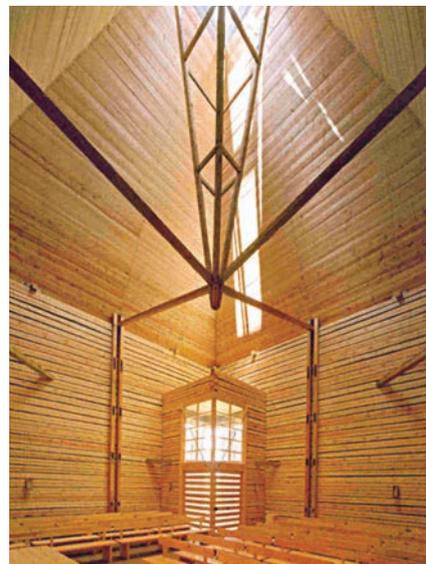
**3** Wolfgang Jean Stock: Spiritualität und Sinnlichkeit – Kirchen und Kapellen in Bayern und Österreich seit 2000, Berlin und München, 2013.

**4** ETH Zürich (ed.): Alvar Aalto Synopsis, Basel et al.,<sup>2</sup> 1980, S. 44.

## Churches and Chapels in Finland since 2000

Wolfgang Jean Stock

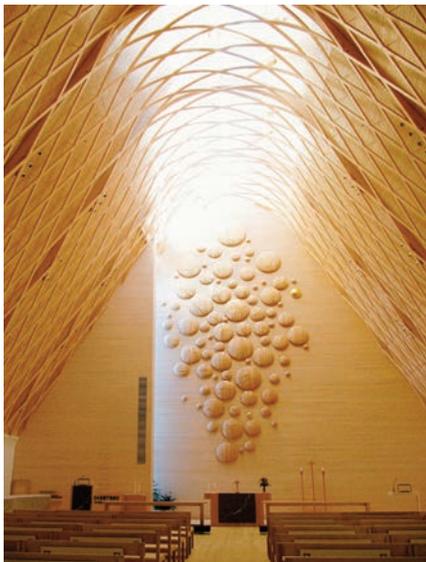
*The author is German historian and architecture critic and one of the founders of Alvar Aalto Gesellschaft. Since the Alvar Aalto Symposium in 1991 he has visited Finland regularly to study the evolution of Finnish architecture and to make it known to German-speaking regions. His latest book concentrates on 21st century churches and chapels in Finland. The book "Lichtzauber und Materialität" was published in connection with an exhibition with the same title. This article was first presented in the Finnish architectural review ARK 2/15.*



Kirche in Käräsämäki

All great Finnish architects of the era of modernity have turned their skills to church building, from Alvar Aalto and Erik Bryggman to Aarno Ruusuvuori and Juha Leiviskä. Their churches and chapels are pinnacles of modern architecture. But also in the early 21st century, Finnish architects are fascinated by sacred buildings. They are continuing a great tradition, since unlike other regions of Europe, church building in Finland has continually evolved as an expression of the ceremonial and the sublime until the present day.

In books resulting of my research on European 20th century church architecture, works by several Finnish architects are presented.<sup>1</sup> In addition to the architects mentioned above I



Kuokkala-Kirche von Lassila-Hirvilammi

have introduced churches by Lars Sonck, Erkki Huttunen, Kaija and Heikki Sirén, Raili and Reima Pietilä and Timo and Tuomo Suomalainen.

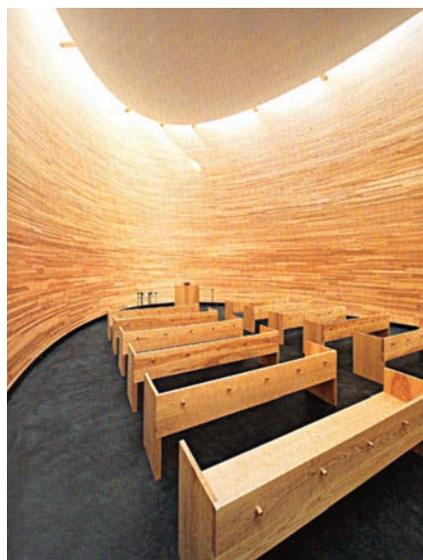
On my travels I have observed that in Finland the development of modern architecture is much more closely associated with sacred buildings than in other countries. Internationally speaking, church building has played a similarly major role only in Germany, Austria and Switzerland. Continental Europe did nonetheless witness an era of forced modesty: rather than symbolic churches, after 1970 most constructions were flat parish centres, often of an anonymous nature since towers were also dispensed with. In 1988, St. Benedict mountain chapel by Peter Zumthor in the Swiss canton of Graubünden was in a way a turning point. This small but striking construction decisively championed the return of the sacred character of churches in continental Europe.

### The church as a place of cult and culture

Zumthor's chapel unites three fundamental criteria of the reclaimed sacredness: the interaction with the location, heightened spirituality brought about by ingenious usage of light and the sensual presence of the material. In Finland, these criteria did not need to be re-discovered, since sacredness had never been absent as a criterion. Continuity is provided above all by the magnificent churches of Juha Leiviskä, which provide a link to earlier Finnish sacred buildings. In 2010 when I set about

starting a series of exhibitions on 21st century European sacred buildings in the gallery of the German Association for the Sacred Arts, the choice for the third region, after Bavaria and Austria<sup>2</sup>, went to Finland as being representative of Scandinavia. In architecture, I regard 'little' Finland as being, to this day, a superpower. Well prepared by my talks with Professor, art historian Riitta Nikula and the documentation in *Arkkitehti*, I made trips to visit new Finnish churches and chapels. I spoke to the architects, but places where people meet for social and cultural activities as well as for church services and festivals. One evening I arrived unannounced in Kuokkala Church (Anssi Lassila, Teemu Hirvilammi, 2010) in Jyväskylä. The festive, joyous atmosphere often also with parish representatives, because I wanted to know how the buildings have worked in everyday life. On my travels between Oulu and Helsinki I found out that the churches are well liked was overwhelming and at the same time surprising because a small female choir was rehearsing, accompanied on the piano. The next day, in Klaukkala Church (Anssi Lassila, 2004) in Nurmijärvi, a similar experience: a young female pianist playing Russian romances on the piano. With the exception of the cemetery chapel, Chapel of St. Lawrence (Ville Hara, Anu Puustinen, 2010) in Vantaa and Kamppi Chapel (Kimmo Lintula, Niko Sirola, Mikko Summanen, 2012) in Helsinki, the new sacred buildings have an attractive dual character – they are both places of worship and places of

Kapelle der Stille



culture.

In the book for the 2014 exhibition I explained at length why it was titled *Materiality and the Magic of Light*. The calculated usage of light in the new churches and chapels serves to heighten the effect of these works of art, which are of differing quality. However, the fittings, lighting and equipment in all the buildings play a central role. All the objects are reduced to the bare essentials. The guiding theme was evidently the old Finnish saying that a thing should "rather be simple than poorly embellished".

### Descendants of Alvar Aalto

In an interview in 1969, Alvar Aalto said: "Modern architecture does not mean using immature new materials; the main thing is to work with materials towards a more human line."<sup>3</sup> The architects of the 21st century sacred buildings are his descendants, so to speak. They have latched on to Aalto's idea and put it to work, above all in the constructions built of wood, a re-discovered material. Thanks to them, fresh winds are blowing in Finnish architecture. Alongside the end-of-the-1980s rationalism of the 'Cool Helsinki School', as Peter Davey characterised it at the time, another, more open creative trend has arisen. And it is in the new wooden churches, where tradition and modernity come together in very different ways, where Finland's unbroken line of sacredness is carried into the future in a fascinating way. The many visitors to our exhibition in Munich saw them as icons of Finnish architecture rather than just some contemporary designs. And there was a clear favourite: the shingle church in Käräsämäki (2004) designed by Anssi Lassila.

### Notes

- 1 Wolfgang Jean Stock: *Europäischer Kirchenbau 1900–1950, Aufbruch zur Moderne – European Church Architecture 1900–1950, Towards Modernity*, München et al. 2006. Wolfgang Jean Stock (ed.): *Europäischer Kirchenbau 1950–2000 – European Church*
- 2 Wolfgang Jean Stock: *Spiritualität und Sinnlichkeit – Kirchen und Kapellen in Bayern und Österreich seit 2000*, Berlin und München, 2013.
- 3 ETH Zürich (ed.): *Alvar Aalto Synopsis*, Basel et al.,<sup>2</sup> 1980, S. 44.

## Tapio Wirkkala und finnisches Design

**Juhani Pallasmaa**  
**Architekt, Professor**

*Ein Festjahr zu Ehren des Künstlerehepaars Tapio Wirkkala und Rut Bryk wird – zwischen den hundertsten Geburtstagen der beiden – vom 2. Juni 2015 bis 18. Oktober 2016 gefeiert. Der Designer, Bildhauer und Akademiker Tapio Wirkkala (1915–1985) und seine Gattin, die Grafikerin und Keramikünstlerin Rut Bryk (1916–1999) waren Gründer des „modern finnish Design“, das noch heute einen internationalen Ruf genießt. Das Festjahr beinhaltet zahlreiche Ausstellungen in Finnland und im Ausland. Professor Juhani Pallasmaa, ein persönlicher Freund der Familie, hat bei der Eröffnung des Festjahres unter dem Titel „Mestarin kädet“ – „die Hände des Meisters“ eindringlich und verständnisvoll gesprochen. Das im Folgenden veröffentlichte Referat hielt er bei der Eröffnung der Ausstellung „Zeitlose Schönheit – Tapio Wirkkals Glas und Porzellan für Rosenthal“ im Finnischen*

sind völlig verschieden von seinen venezianischen und sein Silberdesign für Mexiko unterscheidet sich von dem, das er für die Hersteller in seinem eigenen Land entwarf. Er schien eine seltene Fähigkeit zu haben, verschiedene Atmosphären – vom venezianischen Ambiente bis zu den spezifischen Arbeitskulturen seiner zahlreichen Auftraggeber – zu absorbieren und diese kulturellen Faktoren in seine Designarbeit einzuschmelzen.



„Familie“ von Gegenständen in einer 30-jährigen Zusammenarbeit. Innerhalb seiner immensen Produktion hatte Tapio einen besonderen „Rosenthal-Stil“ entwickelt. Sorgsame Funktionalität und eine klare Formensprache charakterisieren sein Rosenthal-Design, doch er schuf auch einige seiner feinsten dekorativen Motive, manche in Zusammenarbeit mit seiner Frau Rut Bryk, für die vornehmen Rosenthal-Objekte.



## Tapio Wirkkala und Rosenthal Tapio Wirkkala and Rosenthal

*Glasmuseum gehalten.*

Im Laufe dieses hundertsten Festjahres von Tapio Wirkkala ist vieles schon gesagt und geschrieben worden über seine außergewöhnliche Handfertigkeit und Fähigkeit mit zahlreichen Materialien zu arbeiten – Glas, Holz, Sperrholz, Metalle, Porzellan, Keramik und Kunststoff sowie in verschiedenen Maßstäben von einer kleinen Briefmarke oder einem Schmuckstück bis zu einer architektonischen Gesamtheit wie bei diesem Museum oder in dem Projekt „City der Zukunft“ auf der Brüsseler Weltausstellung 1958 (hervorgegangen aus einem von ihm gewonnenen internationalen Wettbewerb).

Weniger bekannt als Tapios formale und technische Brillanz ist seine Fähigkeit, eine jeweils eigene Design-Identität für seine verschiedenen Klienten in den einzelnen Ländern zu erschaffen. Seine finnischen Glasentwürfe

Links oben:  
Finlandia-Service 1955  
Rechts oben: Pollo Serie,  
Porzellanvasen für Rosenthal  
Rechts unten: Paperbag vase

Er passte seine Motive natürlich an die Fertigkeit und die verfügbare Herstellungstechnik seiner Klienten an. Er studierte immer sorgfältig die Möglichkeiten und die Beschränkungen der Herstellung. Es gelang ihm sogar, die venezianischen Glasbläser, die mit Recht stolz auf ihre durch Jahrhunderte entwickelte Kunst waren, zu inspirieren, ihre traditionelle Technik an die neuen Aufgaben anzupassen.

Tapios Werke für die Firma Rosenthal, obgleich umfangreich und variierend an Typen, Funktionen und Materialien sowie an Charakteristika des Designs, bilden eine einheitliche



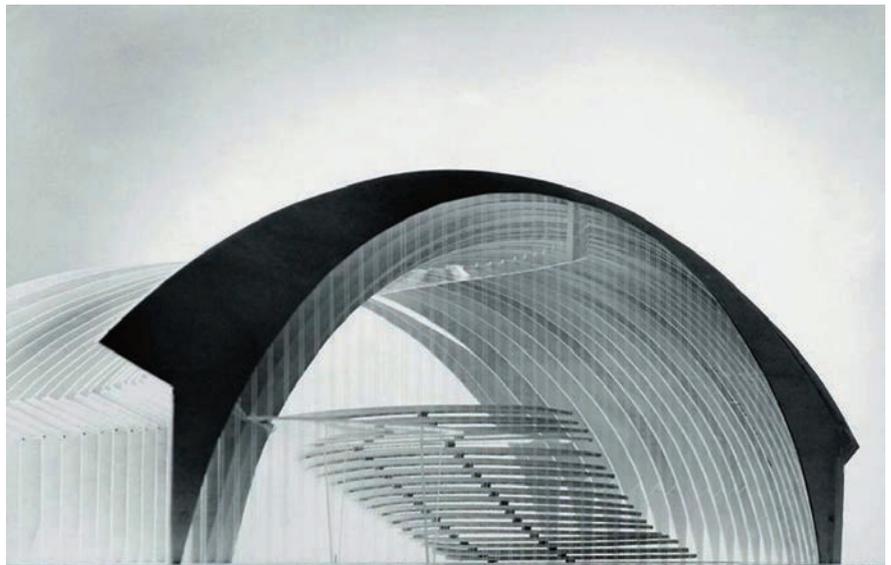
Für Rosenthal entwarf er auch sein einziges objet-trouvé-Design, eine Papiertüte aus Porzellan, dessen Modell seine Tochter nach Hause gebracht hatte. Humor ist keineswegs ein fremdes Element in Tapios Design.

Tapios direkter Kontakt zu Rosenthal begann 1955, als er in New York arbeitete, im Büro des berühmten französisch-amerikanischen Designers Raymond Loewy, einem Pionier des industriellen Designs, der unzählige Produkte von Haushaltgeräten und die Graphik von Lucky Strike für Autos, Busse und Lokomotiven entwarf. Diese Erfahrung erweiterte bestimmt Tapios

## Tapio Wirkkala

Interesse und Ambition als Designer und führte auch zu einer engen Freundschaft mit dem italienischen Architekten, Designer und Publizisten Gio Ponti. Die ungewöhnlich weite Arbeitssphäre der beiden Designer muss Tapio angespornt haben, schon zur Zeit der Brüsseler Weltausstellung den Maßstab von Alltagsgegenständen zu verlassen.

Unter den Objekten, an denen Tapio in Loewys Büro arbeitete, war ein Service, das später als Finlandia-Service, produziert von Rosenthal, bekannt wurde. In Loewys Büro und später in Kontakt mit der Rosenthal-Fabrik lernte Tapio die speziellen Ansprüche kennen, die eine industrielle Produktion im großen Massstab an den Designer stellt. Darüber hinaus lernte er in „Objekt-Familien“ zu denken, beispielsweise bei einem Service, das aus mehreren thematisch, formal und materiell integrierten Teilen zusammengesetzt ist. Trotzdem verlor er nie den Kontakt zum Handwerk, zur Arbeit mit den eigenen Händen, die eine einzigartige bildhauerische Identität sowie eine taktile und sensuelle Qualität zu Tapios industriell produzierten Gegenständen lieferten. Die Rationalität und Logik der Industrieproduktion wird mit dem Eindruck einer skulpturalen Einmaligkeit kombiniert. Die ständige Wechselwirkung vom künstlerischen und poetischen Streben mit sorgfältiger Funktionalität und Ergonomie, von ästhetischen Zielen und der Erwägung der Produktionsmethoden, von Geometrie und der biomorphischen Quellen oder Bedürfnisse, sowie von strikter Design-Logik und dem Talent für Dekor und Ornamentmotive machen sein Werk einzigartig vielschichtig und doch einheitlich. Er produzierte nicht nur Einzelformen, sondern Objektserien, deren Atmosphäre sie zu einer Ganzheit verbindet – wie die einzelnen Teile eines vierteiligen Musikstückes. Die formale Zusammengehörigkeit seiner Serien vom Tischbesteck bis zum Service ist ein Ergebnis der Imagination, verwandt mit der Variation der Formen in der Natur, die durch die Prinzipien der Evolution entstanden sind. Die Geschichte, Kritik und Erziehung des Designs richten gerne den Fokus auf Einzelformen, nicht auf die Atmosphäre, das Milieu oder die Stimmung, die die Objekte erzeugen und ausstrahlen, nicht auf die thematischen Bestandteile, die



Konzerthalle: Abschnitt von der „City der Zukunft“ 1958

eine definierte Einheit aus vielen individuellen Objekten in einem Set oder in einer Serie bilden. Die Atmosphäre ist genau so bedeutend in meiner Disziplin, der Architektur, doch sie ist soeben gewissenhaft analysiert worden. Sie ist die vielseitige multisensorische „Aura“ eines Objekts oder einer Objektgruppe, die ihr Wesen und ihre Erscheinungen definiert, oft mehr als die rein visuelle Form. Sie ist der individuelle Stil des Künstlers, der unspezifische allgemeine Charakter des Werks, der jenes auch mit seinem Schöpfer identifiziert. Ich möchte behaupten, dass Tapio Wirkkala ein Meister der Atmosphäre war – in gleichem Grade wie Alvar Aalto, das andere finnische Genie der Formgebung.

Im Namen der Tapio Wirkkala – Rut Bryk Stiftung will ich dem finnischen Glasmuseum, der Firma Rosenthal und den vielen Personen danken, die diese imposante Ausstellung verwirklicht haben. Die Hauptaufgabe unserer Stiftung ist die große Sammlung der Objekte, Zeichnungen, Prototypen und Fotos, die Tapios und Ruts Kinder wohlwollend gestiftet haben, zu pflegen. Darüber hinaus wollen wir das Werk des Künstlerehepaars den Generationen ins Gedächtnis rufen, die den legendären Aufstieg des finnischen Designs zum internationalen Ruhm seit den frühen 1950er Jahren nicht miterlebt haben. Aus diesem Grund hat die Stiftung eine Wiederauflage einiger Entwürfe des Künstlerehepaars ange-regt. Dieses ist besonders wichtig, da die meisten ihrer Werke für täglichen häuslichen Gebrauch beabsichtigt sind

und nicht nur für eine Besichtigung in Museumsvitrinen.

## Tapio Wirkkala and Finnish Design

**Juhani Pallasmaa**  
**Architect, Professor**

*A centennial year in honour of the artist couple Tapio Wirkkala and Rut Bryk has been announced from July the 2nd 2015 to November the 16th 2016 – between the 100th anniversaries of both. Designer, sculptor and academician Tapio Wirkkala (1915-1985) and his wife, graphic and ceramic artist Rut Bryk (1916-1999) were founders of the concept “modern Finnish Design”, that today still enjoys an international fame. The centennial year includes numerous exhibitions in Finland and abroad. Professor Juhani Pallasmaa, a personal friend of the family, spoke wisely in the official opening of the year under the title “Mestarin kädet” - “Master’s hands”. He made another speech, published below, at the opening of an exhibition “Timeless beauty – Tapio Wirkkala’s glass and porcelain for Rosenthal” in the Finnish Glass Museum.*

During this centennial year of Tapio Wirkkala much has already been said and written about his extraordinary craft skills and capacities to work with a multitude of materials – glass, wood, plywood, metals, porcelain and plastics, as well as in various scales from a minute post stamp or a piece of jewellery to an architectural entity such as this very Museum or

## Tapio Wirkkala

the City of the Future project at the Brussels World Fair in 1958. An international competition that he won. A quality of Tapio's that has been less recognized than his formal and technical brilliance, is his capacity to create distinct design identities for his various clients in different countries. His glass designs in Finland differ fundamentally from those in Venice, and his silver designs for Mexico differ from those he made for manufacturers in his own country. He seemed to have a rare capacity to absorb various atmospheres from the ambience of Venice to the specific working cultures of his numerous clients, and to fuse these cultural factors in his design work. He also naturally adapted his motives to the available skills and manufacturing techniques of each client. He always carefully studied and internalized the possibilities and limitations of manufacture, and he even managed to inspire Venetian glassblowers, justly proud of their skills developed gradually through centuries, to apply their traditional techniques in new contexts.

Tapio's work for the Rosenthal Company, although wide and varied in types, functions, materials as well as design features, create a coherent family of objects through nearly 30 years of collaboration, - within his immense production, Tapio has a distinct "Rosenthal style". His Rosenthal designs are characterized by a careful functionality and clear formal language, but he also created some of his finest decorative motives, many of them in collaboration with Rut Bryk, his wife, for the sophisticated Rosenthal objects. For Rosenthal he even designed his only objet trouvé design, a porcelain object cast in the image of a paper bag, brought by his daughter.

Pollo Serie, Porzellanvasen für Rosenthal



Humour is not at all an alien element in Tapio's designs.

Tapio's direct contact with Rosenthal began in 1955 while he was working in New York in the office of the famous French-American designer Raymond Loewy, one of the pioneers of industrial design who designed countless products from household machinery and the graphics of the Lucky Strike package to cars, busses and locomotives. This experience surely expanded Tapio's interests and ambitions as a designer, as did his close friendship with the Italian architect, designer and editor Gio Ponti. The exceptionally wide scope of the work of the two designers must have encouraged Tapio to move outside the scale of objects already at the time of the Brussels World Fair.

Among the objects that Tapio worked on in Loewy's office was a set of tableware, which later became known as the Finlandia service produced by Rosenthal. It was in Loewy's office and later in collaboration with the Rosenthal factory that Tapio learned the special demands in designing for large scale industrial production. He also learned to think of "object families", such as sets of tableware consisting of a large number of thematically, formally and materially integrated objects. However, he never lost his contact with craft and working with his own hands, and that gives a unique sculptural identity, tactility and sensuality to Tapio's industrially produced objects. They combine the rationality and logic of industrial production with a sense of sculptural uniqueness. In his work the continuous interaction of an artistic and poetic aspiration with careful functionality and ergonomics, of aesthetic aims and considerations

of production methods, geometry and bio-morphic sources or references as well as a strict design logic and a talent for decors and ornamental motives, make his work uniquely multifaceted, yet coherent. He did not only produce singular forms, but series of objects, which form a unity by means of a distinct atmosphere; like the various parts of a complex musical piece. The formal coherence of his sets of cutlery, sets of tableware and series of pipes is a consequence of an imaginative capacity, akin to the variations of forms in nature, evolved through principles of evolution. Design history, critique and education tend to focus on singular forms, not the atmosphere, ambience or tuning, which objects create and emanate, or the thematic ingredients that create a definite entity of tens of individual objects in a set

or a series. Atmosphere is equally significant in my discipline, architecture, but it has been consciously analyzed only recently. It is the complex multisensory "aura" of an object, or a group of objects, that defines its/their essence and appeal, often more than the purely visual form.

It is this unspecific overall character of the work that also creates their identification with their maker, the individual style of the artist. I wish to argue that Tapio Wirkkala was a master of ambience in the same degree as the other Finnish genius of form making, Alvar Aalto.

On behalf of the Tapio Wirkkala - Rut Bryk Foundation, I want to thank and congratulate the Finnish Glass Museum, the Rosenthal Company and the numerous individuals, who have realized this impressive exhibition. The main task of our Foundation is to maintain its great collection of objects, drawings, prototypes and photographs graciously donated by Tapio's and Rut's children, but also to bring the work of the artist couple back to the consciousness of the generations that have not experienced the legendary rise of Finnish design to international fame from the early 1950's onwards. That is why the Foundation has initiated reproduction of a number of designs by the artist couple. This is particularly important as most of their works are conceived for daily use in homes, not only to be viewed in the vitrines of



## Karl Mang 1922–2015

Professor Karl Mang ist am 5. September 2015, einen Monat vor seinem 93. Geburtstag verstorben. Er war einer der Gründer der Alvar Aalto Gesellschaft 1994 und elf Jahre lang der Sprecher ihrer Österreichischen Sektion.

Als ich 2005 nach seinem Rücktritt seine Position übernahm, hat er mich umgehend in meine neuen Aufgaben eingeführt. Es entwickelte sich zwischen uns eine echte Freundschaft. Seit seiner Kriegszeit in den mittelfinnischen Wäldern und auf der Fischerhalbinsel am Eismeer hatte er ein „Faible“ für Finnland und die Finnen entwickelt. Jedes Mal wenn mich mein Pendeln zwischen zwei Ländern nach Wien brachte, rief ich ihn an und wir setzten uns zusammen. Er erzählte über seine Bücher, die er mir auch schenkte, über seine Reisen und Ausstellungen, über Architektur und Kollegen in Wien und immer öfter über seine Zeit in Finnland. Ich für meinen Teil hielt ihn auf dem Laufenden über die Ereignisse in der Alvar Aalto Gesellschaft, für die er immer großes Interesse hatte.

Karl Mang war ein vielseitig begabter Mensch. Er war ein begnadeter Zeichner, der auf seinen Reisen die Eindrücke nicht mit der Kamera, sondern mit Kohle und Stift festhielt. Neben seiner Architektentätigkeit unterrichtete er in der Hochschule der angewandten Kunst und schrieb mehrere Bücher. Das erste, „Geschichte des modernen Möbels“, diente als Lehrbuch. Die 2007 zu seinem 85. Geburtstag erschienene

Publikation „Architektur der Stille“ erläutert sein Lebenswerk und seine Architekturphilosophie. Die zu seinen Ausstellungen veröffentlichten literarischen Werke sind viel mehr als nur begleitende Kataloge.

Seine Ausstellungskarriere hatte er zusammen mit seiner Frau Eva schon in den 1950er Jahren mit Messegestaltungen für Triest, Damaskus und Kuwait begonnen. Von 1960 an folgten laufend weitere Ausstellungen – „Creative Austria“, „Thonet Bugholzmöbel“, „Die Shaker“, „Kommunaler Wohnbau in Wien“, „Österreichische Architektur 1860 bis 1930 in Zeichnungen“, „Das rote Wien“ sowie die Wanderausstellung „Michael Thonet – Möbel aus Österreich“. Dazwischen passten noch viele Ausstellungen für die Bundeswirtschaftskammer in Europa und weltweit. Diese Tätigkeit führte ihn nach Nord- und Südamerika sowie in den nahen und fernen Osten. In sein geliebtes Finnland kam er wieder mit der ersten Thonet-Ausstellung in den 1960er Jahren.

Neben seinen vielen Beschäftigungen fand er immer Zeit und Energie für das Bauen. Seine Einfamilienhäuser sind auf eine naturbezogene Weise modern. Der Übergang von Innen nach Außen ist nahtlos und das Raumkonzept spielt mit wechselnden Ebenen und Raumhöhen. Dies übertrug er auch in den kommunalen Wohnbau und verwendete beispielsweise bei Geschosshäusern „split-level“-Lösungen. Typische Wiener Geschäftseinrichtungen, wie wir sie schon von Adolf Loos und später von Hans Hollein kennen, hat er für die Firmen „Bata“, „Thonet“ und „Morava“ geplant. Von seinen Revitalisierungsprojekten der alten Wiener Paläste sollen hier nur die „Schatzkammer“ in der Wiener Hofburg und das „Theatermuseum“ im Palais Lobkowitz erwähnt werden. Karl Mang war von 1972 bis 1983 Präsi-

Karl Mang: Alvar Aaltos Rathaus in Säynätsalo



dent des Österreichischen Instituts für Formgebung. Im Jahre 1998 bekam er mehrere Auszeichnungen – u.a. die große goldene Medaille des Wiener Künstlerhauses und das goldene Diplom der Technischen Universität Wien. Mit seiner Frau Eva erhielt er 1981 und 1998 die silberne Ehrenmedaille der Stadt Wien, ab 1998 genoss er eine Ehrenpension der Stadt Wien.

Wir in der Alvar Aalto Gesellschaft werden „Carlo“, wie Karl Mang unter Freunden genannt wurde, stets in lieber Erinnerung behalten.

## Risto Parkkinen



## Margot Schrödel 1955–2016

Am Neujahrstag dieses Jahres hat Auns Margot Schrödel verlassen. Wir trauern und sind sehr betroffen. Sie erlag mit sechzig Jahren einem Krebsleiden, welches sie ein Jahr zuvor heimsuchte und sie zunehmend schwächte.

Die AAG-Mitglieder, welche sie näher kannten – es sind deren nicht wenige – schätzten sie in hohem Maß und waren stets beeindruckt von ihrer Kontaktfreudigkeit, ihrer Dynamik und ihrem persönlichen Einsatz für eine Sache, die sie in Ihrer Arbeit im Sekretariat der Sektion Schweiz zum Ausdruck brachte. Auch in ihrer beruflichen Tätigkeit – es durften einige von uns mit Margot Schrödel beruflich zusammenarbeiten – überzeugte ihr hohes Maß an Verantwortung, Selbstständigkeit, Kompetenz und Zuverlässigkeit.

1992 war das Jahr des Eintritts in die Welt der Architektur. Margot Schrödel übernahm die Stelle als Se-

ekretärin in einem Büro, dessen Geschäftsmitinhaber zufälligerweise ein ehemaliger Mitarbeiter im Atelier Alvar Aaltos war. Sozusagen unabsichtlich geriet sie in den Strudel einer Aktion, die sie zu einem Schlüsselwerk Alvars führte, das sie beeindruckte und motivierte. Wie kam das? Die Alvar Aalto Gesellschaft existierte in der Schweiz nicht. Auslöser war Prof. Alfred Roth. Er startete einen denkwürdigen Aufruf an die Freunde des Lebenswerks Aaltos. Sie sollten eine Spendenaktion in der Schweiz durchführen zur Rettung der vom Zerfall bedrohten Bibliothek von Viipuri. Der Chef Margot Schrödels fasste den Beschluss im Einvernehmen mit seiner architektonisch neugebackenen Sekretärin namens Schrödel aktiv zu werden. In Zusammenarbeit und unter der Schirmherrschaft des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins starteten die Beiden eine Sammelaktion unter allen in der Schweiz im SIA und BSA registrierten Architekten. Der Arbeitsbeitrag von Margot war enorm und sehr erfolgreich. Es kamen CHF 60.000.- zusammen wofür die Glasfassade am Haupttreppenhaus der Bibliothek erneuert werden konnte.

1995 kam Antero Markelin, Mitbegründer und Vorsitzender der AAG – Deutschland, auf die „Schweizer Gardisten“ zu mit der Idee es möge eine Schweizer Sektion gegründet werden. 1996 war es soweit. Bei der Jahresversammlung der AAG-Deutschland in München stand ein bescheidenes Grüppchen von Eidgenossen einer mächtigen deutschen Sektion gegenüber. Der Anspruch der Schweizer mitzugestalten war jedoch groß,

die Gesellschaft hatte bald 40 Mitglieder. Dieser Erfolg war nicht zuletzt das Verdienst der Sekretärin der AAG-Schweiz. Margot Schrödel hatte sich spontan zur Verfügung gestellt und betreute uns über 19 Jahre. Ihre Menschenfreundlichkeit und ihr fester Wille die Gesellschaft kontinuierlich zu stützen brachten den Erfolg. Sie war außerdem überzeugt von den Zielen und Tätigkeiten zur Durchsetzung von Alvar Aaltos Grundhaltung in der Architektur. Dies war der eine Motor. Die zweite Triebkraft war ihre Freude an Kontakten mit AAG-Mitgliedern aus allen Regionen. Sie hat es ihnen gedankt. Es war ein Teil ihrer Lebensfreude, die mit ihr so rasch entschwinden ist.

*Theo Senn*

## Artek Helsinki kehrt zurück zu den Wurzeln

Das Hauptgeschäft Arteks, das nahezu ein Vierteljahrhundert an der südlichen Esplanade zu finden war, wurde am 19. März 2016 an einer neuen, noch zentraler liegenden Adresse eröffnet. Der Umzug ist an sich eine Heimkehr zu den Wurzeln. Die neue Geschäftslokalisierung liegt an Keskuskatu 1B, in einem Haus, das 1921 nach Plänen von Eliel Saarinen errichtet wurde. Es befindet sich unmittelbar neben Alvar Aaltos Rautatalo in der Keskuskatu 3, dies war die Adresse von Laden und Galerie Arteks von 1954 bis 1991. Der Nachbar auf der anderen Seite des neuen Standorts – die Akademische Buchhandlung – ist auch Alvar Aaltos Werk.

## Artek Helsinki returns to the roots

Artek's main store, that has been located at the South Esplanade nearly a quarter of a century, will be opened on March 19th 2016 at a new address, even more central than before. The removal is actually a return to the roots; the new location at Keskuskatu 1B, in a house by Eliel Saarinen from 1921 lies side by side to Alvar Aalto's Rautatalo, where Artek's Shop and Gallery stayed on from 1954 to 1991. The other next-door neighbour of Artek's new location - the Academic Book Store - is also a work of Alvar Aalto.

Der neue Artek Flagshipstore



## Impressum

### Herausgeber

Vorstand der Alvar Aalto-Gesellschaft  
Verantwortlich: Winfried Nerdinger  
Redaktion: Risto Parkkinen

### Vorstand

Winfried Nerdinger (Vorsitzender),  
Tiina Parkkinen, Simon C. Winker,  
Steffen Prager, Asmus Werner,  
Risto Parkkinen, Riitta Pelkonen-Lauer,  
Michela M. Mina, Birgit Hintermeier,  
Rosemarie Schnitzler,  
Susanne Schmidt-Hergarten

### Sekretariat

Riitta Pelkonen-Lauer  
Susanne Schmidt-Hergarten  
Erminoldstrasse 119, 81735 München  
T +49 89 680 4881

M +49 172 921 74 22  
E-Mail: riittalauer@aol.com

### Österreich

Tiina Parkkinen, Sprecherin  
Schönbrunnerstrasse 213-215, 1120 Wien  
T +43 1 581 49 53, DW Fax 14  
E-Mail: aag@berger-parkkinen.com

### Schweiz

Simon C. Winker, Sprecher  
Balgristrasse 104, 8008 Zürich  
T +41 44 422 54 19  
E-Mail: csw.development@winker.ch

### Finnland

Rosemarie Schnitzler  
Helsinginkatu 4a A4, 00500 Helsinki  
T +358 50 571 1033  
E-Mail: artektureburo@schnitzler.fi

### Fotos

Martti Ounamo, Rosenthal GmbH,  
Matti Silvennoinen, Jussi Tiainen,  
Tuomas Uusheimo

### Grafisches Konzept

Christof Schlegel, Wien

### Druck

Pauli-Offsetdruck,  
Oberkotzau, Deutschland

artek

KONE